

Adèle Rosenfeld: „Quallen haben keine Ohren“

Unsichtbare Behinderung

Von Dina Netz

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 25.09.2023

Louises Hörvermögen nimmt ab. Die Entscheidung für oder gegen ein Ohr-Implantat, für Hören oder Taubheit wird ihr weiteres Leben bestimmen und fällt ihr nicht leicht. Adèle Rosenfelds sprachlich präzises Debüt macht das nachvollziehbar.

Louise steht an einem Wendepunkt. Sie muss über etwas entscheiden, das ihre Identität beeinflussen wird. Auf ihrem linken Ohr hört sie schon lange nichts mehr, und das rechte, das bisher noch einigermaßen hörte, verschlechtert sich. Louise steht vor der Wahl: Cochlea-Implantat oder Taubheit?

Die anstehende Entscheidung mag für Hörende bloß medizinisch anmuten. Doch für Louise ist sie mit weitreichenden Folgen verbunden. Denn da, wo ihr Gehör aussetzt, lässt sie sich "von der Macht der Fantasie aufsaugen". Je schlechter ihr Gehör, je mehr ihr die Außenwelt fremd wird und Angst macht, desto stärker lässt sich Louise auf ihre Fantasiewelt ein, in der sie von einem Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg, einem großen Hund und einer Botanikerin umgeben ist.

Ausgegrenzt von anderen Gehörlosen

Noch etwas kommt hinzu: Obwohl Louise schlecht hört, hat sie bisher der "Welt der Hörenden" angehört. Wenn sie nichts unternimmt, wird sie in die "Gehörlosenkaste" abrutschen, die aber nicht bereit ist, sie aufzunehmen. Denn Louise wurde nicht gehörlos geboren, deshalb verwehrt diese Gruppe ihr die Akzeptanz. Die von der Gesellschaft Ausgegrenzten grenzen sich wiederum untereinander gegenseitig aus.

Parallel zu Louises Hörverlust wird die Außenwelt fordernder: Sie nimmt eine Arbeit bei der Stadtverwaltung an, wo sie wegen ihrer Beeinträchtigung mehrfach den Posten wechseln muss. Sie lernt Thomas kennen, der zu ihrem Anker in der Normalität wird. Die Beziehung zu ihrer besten Freundin Anna ist angespannt, weil Anna fürchtet, Louises Persönlichkeit werde sich durch die Operation grundlegend verändern. Die Entscheidung pro oder contra Operation hat also Konsequenzen für so gut wie alle Lebensbereiche.

Ungeduld und Wut der Hörenden

Adèle Rosenfeld, selbst hörbeeinträchtigt, erzählt in ihrem Debüt empathisch, anschaulich und in einer sehr präzisen Sprache von Louises Situation. Außerdem hält sie hörenden Leserinnen und Lesern den Spiegel vor, was den Umgang mit der "unsichtbaren

Adèle Rosenfeld

Quallen haben keine Ohren

Aus dem Französischen von Nicola Denis

Suhrkamp Verlag, Berlin

222 Seiten

23 Euro

Behinderung" betrifft. Schnell schlagen Louise, vor allem bei der Arbeit, Ungeduld, sogar Wut entgegen, wenn sie etwas nicht versteht. Zumal sie – und damit dürfte sie nicht allein sein – viel Energie dafür aufwendet, nicht aufzufallen, sich anzupassen.

Adèle Rosenfeld hat einen erhellenden Roman über eine gesellschaftlich wenig reflektierte Beeinträchtigung geschrieben. "Quallen haben keine Ohren" war vergangenes Jahr für den Prix Goncourt für den besten Debütroman nominiert.

Zwischen den Hörenden und Tauben

Louises Kampf zwischen der Welt der Hörenden und der Tauben spiegelt die Autorin auch sprachlich. Halbwegs glückenden Gesprächen mit Ärzten, Thomas oder ihrer Mutter stehen Kapitel gegenüber, in denen sich Louise, die über eine subtile Ironie verfügt, vollständig ihrer blühenden Fantasie überlässt.

Die Übersetzerin Nicola Denis lässt dieses Changieren zwischen den Welten auch im Deutschen schillern. Die Tragweite der Frage, ob Louise auf dem "Kontinent der Hörenden" bleiben oder "allein an Bord eines Kahns" segeln soll, kann man nur zu gut nachvollziehen.